

Dee Borre

INTERVIEW

MIT EINER

HEXE

Die große Liebe

MYSTERY-KurzGESCHICHTE

„Haben Sie Kopfschmerzen oder ein Dröhnen im Schädel? Wann ja, dann muss ich aufhören, Ihnen die Geschichte von *Rieke* zu erzählen. Dann ist hier Schluss. Wäre schade, denn das Beste kommt ja noch, hihi!“

Alles um mich herum sehe ich jetzt wieder ganz deutlich, soweit die Raum-Helligkeit das zulässt. Mein Blick geht zu meiner Uhr am Arm.

„Sie waren nur kurz Unterwegs gewesen. Sehr kurz. Aber es hat Sie neugierig gemacht, oder?“ Die Alte zieht die kalte Hand aus der Schale heraus und legt sie wieder auf den Tisch zur anderen. Eine kleine Lache bildete sich.

„Ich war nur zehn Minuten weggetreten?“ Ungläubig klopfte ich auf das Uhrglas, halte überprüfend das Ohr daran. „Kann ich mir nicht vorstellen. Gefühlt waren es zwei Stunden, mindestens!“

Draußen ertönte der Schrei des zum *Merlijn* gehörenden Pfaus. Unheimlich!

Die alte *Lady Mine* begann unruhig zu werden: „Was ist nun? Haben Sie Kopfscherzen? Können wir weitermachen in der *Legenden-Überprüfung*?“

„Also, Kopfschmerzen oder Druck im Kopf verspüre ich nicht!“

„Das ist gut! Dann forschen wir halt weiter im Leben *Ihrer Rieke*!“

Ich setze mich wieder auf meinen Stuhl: „Bekomme ich diesmal keine Tropfen für die Augen? Wie sehe ich, was mit ihr weiter geschieht?“

„Sage mir laut, wen ihr meint“, fordert Mine mich plötzlich energisch, ja fast aggressiv auf, „und zwar richtig laut, los - ruft den Namen!“

Ich erschrak förmlich und rief spontan und laut: RIEKE - RIEKE!“

Augenblicklich war ich geblendet von der Tageshelligkeit. Die Sonne stand halbhoch am westlichen Himmel und tauchte die spätsommerliche Landschaft zwischen Groyseeck, Wylre und Cranneburgh in ein wunderschönes Licht. Es war angenehm warm und überall erklangen die Lieder heimischer Singvögel. Es war ein seltener Tag der Ruhe. Mal kein Kanonendonner in der Ferne.

Der Geruch reifer Waldbeeren erfüllte die Luft. Ein Zeichen dafür, dass die Zeit des Waldbeeren-Sammelns war. Seit Generationen strömten die Frauen während dieser

wenigen Wochen in Scharen in den *Ryckswaldt*, um diese kleinen blauen Früchte zu pflücken, aber heutzutage kaum noch. Es war einfach zu gefährlich durchs Unterholz zu streifen, um an den 'geheimen' guten Plätzen zu ernten. Zuviel Lumpenpack war unterwegs - gerade in den Wäldern.

Dieser Duft frischer Beeren lockte eine Singdrossel heran. Schnell hatte sie bereits aus großer Höhe die kleinen blauen Beeren in einer Schale neben einer jungen Sammlerin entdeckt, die dort auf einem gefällten Baumstamm saß.

Die junge Frau, ländlich gekleidet und mit einer weißen Kopfbedeckung gegen tiefhängende Äste geschützt, ruhte sich an diesem nordwestlichen Rand des *Ryckswaldtes* vom stundenlangen Kriechen über den Waldboden aus und naschte genüsslich von den gesammelten Beeren. Ganze zwei Kannen voll hatte sie gepflückt und obendrein noch eine kleine Holzschale, aus der sie sich jetzt bediente. Ahnte sie, dass es womöglich die letzte Beeren-Sammlung aus diesem Bereich des Waldes sein könnte?

Der Waldrand hatte sich durch die permanenten Rodungen immer weiter weg von *Cranneburgh*, hinauf Richtung Hügelspitze verlagert. Mit dem Wald wurden somit auch Unmengen von Beerensträuchern vernichtet. Viele noch nicht aus dem Boden gerissene Baumstümpfe zeugten vom Holzhunger Nyeumeghens und des Krieges, der jetzt schon über 30 Jahre dauerte, dabei unvermindert und sehr brutal geführt wurde, gerade in diesem Grenzbereich. Erst recht, seitdem die verbündeten spanischen Armeen des katholischen Königshauses mit der Einnahme der alten Kaiserpfalz *Nyeumeghens* vor vier Jahren hier wieder das Sagen hatten.

Wieder schloss sie die Augen, warf ihren Kopf in den Nacken, dass ihr Haarschutz etwas nach hinten rutschte und umschloss mit gefalteten Händen das angezogene Knie. So genoss sie zumeist den zweiten typischen Duft vor Ort: den Duft frisch geschlagenen Holzes. Sie kannte diesen Geruch seit sie als Achtjährige ihren Vater beim Transport solchen Holzes via Boot über den *Cranneburghse Canal* nach *Nyeumeghen* erstmals Mal begleitet hatte und danach noch oftmals.

Inzwischen hatte sich die Drossel am Ende des Stammes niedergelassen und hüpfte jetzt vorsichtig an die Schale heran und hatte blitzschnell eine Beere im Schnabel.

Ein unerwartetes Knacken von Ästen, nur wenige Meter entfernt, störte die Ruhe.

Die Drossel flog erschreckt davon - mit Beere.

Die junge Frau öffnete die Augen und sah nach links, wo das Geräusch herkam.

Büsche raschelten.

Nun traten, keine hundert Meter entfernt, eine Frau und einen jungen Mann aus dem Wald. Beide schauten kurz herüber, nickten freundlich, tuschelten kurz miteinander und setzten sich dann ebenfalls auf einen großen Holzstumpf, nur wenige Schritte weiter.

Der jungen Beeren-Sammlerin erschienen die Beiden für einen Waldspaziergang irgendwie unpassend gekleidet. Durch die Beobachtung der Zwei nahm sie den entfernten Hufschlag auf erdigem Grund nicht wirklich wahr, obwohl es langsam lauter wurde.

Wieder hatte sie sich mit den Händen abstützend zurückgelehnt und die Augen erneut geschlossen. Was interessierte sie die beiden unbekannteren Waldwanderer.

Auch die Drossel traute sich für eine weitere Beere wieder heran.

„Rieke - Rieke!“ ertönte plötzlich eine männliche Stimme.

Wer rief nach ihr? Hatte ihre Herrschaft vom *Creutzforth-Hof* nach ihr geschickt? Nein, natürlich erkannte sie diese Stimme sofort. Aus hundert Stimmen würde sie diese heraushören.

Spontan öffnete sie die Augen und suchte nach dem Rufer.

Ein Lächeln überzog ihr Antlitz, denn den jungen Mann, der freundlich winkend den Wirtschaftsweg zu ihr herauf geritten kam, war beileibe kein Fremder. Ganz im Gegenteil, es war ihre große Liebe *Piet Pieters*.

Der junge Fischer aus dem, zwischen Wylre und Opburghe am Fuße des Höhenzuges gelegenen, Dorpje Beeck kam den Hang herauf geritten.

Vor einem Jahr hatten Piet und sie einander kennengelernt, bei einer geheimen Zusammenkunft von Anhängern der protestantischen Glaubensauslegung auf *Haus Creutzforth*. Auf dem seit 300 Jahren im Besitz der Familie *Spaen* befindlichen Mannslehen waren damals hauptsächlich Calvinisten aus dem Raum Cranneburgh und Nyeumeghen zugegen. So auch der Fischer Jan Pieters aus Beeck und dessen Sohn Piet, der den Vater zu dieser Geheimversammlung, so wie sie ihren Vater ebenfalls dorthin begleitet hatte. Bei diesem Treffen auf dem *Spaenschen Hoff*, *Haus Creutzforth* hatte es zwischen ihnen sofort gefunkt. Piet war Fischer wie sein Vater und verrichtete

seine Arbeit auf dem Wyle Merr und, so es die Kriegslage zuließ, auch auf der Waal. Das traditionelle und ertragreiche Nachtfischen war dagegen zu gefährlich geworden.

Sie sprang auf und eilte ihm winkend entgegen.

„Rieke! Da bist du! Meine Liebste!“ Er stoppte das Kaltblut, sprang freudestrahlend herunter und Augenblicke später umfassten seine Arme die 17-Jährige aus Cranneburgh.

Noch bevor sie etwas sagen konnte, gab er ihr einen innigen Kuss.

Beglückt, ihn unerwartet zu sehen, genoss sie die Berührung ihrer Lippen und dennoch konnte sie nicht umhin, zu überlegen, ob sie auch attraktiv genug gekleidet sei für ihn. Egal!

Er löste seine Lippen von den ihren, nahm seine Hände von ihrer schmalen Taille und betrachtete sie: „Lass dich anschauen, Liebste! Ist da Magie im Spiel? Du wirst von Mal zu Mal schöner!“

Sie kokettierte zurück: „Magie? Vielleicht, wer weiß?“

Beide lachten.

Mit dem Pferd am Zügel begaben sie sich Hand in Hand zum gefällten Stamm, wo die restlichen Waldbeeren in der Schale noch auf ihren Verzehr warteten.

Die fremden Waldwanderer schienen alles mit Interesse zu verfolgen.

Ebenso die Drossel, die, angesichts des sich nähernden riesigen Pferdes, es aber vorzog sich schnellstens in Sicherheit zu bringen, wenn auch diesmal ohne Beere.

„Was treibt meinen Liebsten an einem späten Freitagnachmittag in diese Gegend, statt auf seinem Kahn den Fischen nachzujagen?“, fragte sie lächelnd, nahm die Kappe vom Kopf und öffnete ihr dunkles, zusammengestecktes Haar. „War es Sehnsucht?“

„Aber sicher“, schmunzelte er zurück, „nur die Sehnsucht, was denn sonst!“

Wieder wollte er sie küssen.

„Schwindler!“, erwiderte Rieke lachend und zog den Kopf spontan zurück. „Erst die Wahrheit, dann einen Kuss!“

„Nur deinetwegen!“

„Schwindler!“, wiederholte Rieke.

„Ach, Liebste!“

„Sage es, liebster Schwindler!“, blinzelte sie ihn an. „Ich bin ganz sicher nicht der einzige Grund, weshalb du hier bist. Raus mit der Sprache! Obwohl du weißt, dass ich

Sonntag nach Beeck kommen wollte, um dann bei dir zu sein und natürlich auch, um mit dir gemeinsam den heimlichen Gottesdienst bei euch in Beeck zu besuchen, bist du hierher geritten! Soviel Sehnsucht ist doch geradezu verdächtig, ha!“

Piet senkte den Kopf, schaute ein wenig ernster drein: „Ja, Frau Richterin Rieke, ich will gestehen! Ich bin nicht allein hier, um meinen Schatz zu sehen, ich bin in erster Linie hier, um schlechte Nachrichten zu überbringen, nicht meiner Liebsten, Gott bewahre, jedenfalls nicht ihr allein, sondern allen Glaubensbrüdern der Region!“

„Oh je! Schlechte Nachrichten? Krieg oder Pest?“

Piet vergewisserte sich, dass das Paar auf dem Baumstumpf nicht lauschte und schüttelte dann den Kopf: „Nicht die Pest! Es drohen wieder Kämpfe, Verfolgungen und Hinrichtungen! Sicher hat es sich hier auch herumgesprochen, dass sich die Armeen unter Prinz Moritz von Oranien wieder neu formieren und alles dran setzen werden, um, nach dem fehlgeschlagenen Versuch vor drei Jahren, Nyeumeghen wieder zurück zu erobern. Die Spanier, die nun seit sechs Jahren die Stadt befehligen und somit den Fluss kontrollieren, sind ihrerseits dabei Truppen zusammenziehen. Nun ja, das ist halt Krieg“, er holte kurz Luft, schaute rüber zu seinem Pferd und fuhr fort, „Aber die schlimmere Nachricht ist die, die uns direkt aus Nyeumeghen zugetragen wurde. Diese besagt nämlich, dass mit den Verteidigungsvorbereitungen für die Stadt gleichzeitig eine Jagd freigegeben wurde!“

„Eine Jagd? Was für eine Jagd?“

„Eine Jagd auf alle Bewohner der Stadt, der Dörfer, überhaupt auf alle Menschen in der Region, die mit den protestantischen Armeen sympathisieren. Kopfgelder wurden den Soldaten in Aussicht gestellt. Die Führer der katholischen Allianz unter dem Prinzen von Parma wollen besonders calvinistische Aktivisten brennen sehen. Sie senden Spione aus, gekleidet als hiesige Landbewohner. Wir alle müssen verdammt auf der Hut sein. Deshalb beschlossen wir in Beeck, Reiter zu den Dörfern und freistehenden Anwesen auszusenden, um all unsere Glaubensbrüder und Schwestern zu warnen vor diesen falschen Leuten und Verschwiegenheit zu wahren. Aber natürlich auch vor der Zunahme von Plünderungen und vor Wegelagerern. Da auch *Haus Creutzforth* gewarnt werden musste und ich weiß, dass du auf diesen Anwesen als Wäscherin tätig bist, habe ich um den Ritt in diese Richtung gebeten. Dort erfuhr ich dann, dass du zum Wald wolltest, um Beeren zu sammeln. Dass ich dich spontan

gefunden habe, ist Zufall oder Glück, egal, jedenfalls, da bin ich! Ich warte auf euer Urteil, Frau Richterin!“

So charmant Piet das auch gemeint hatte, Rieke war nicht zum Lachen zumute.

Am Baumstamm angekommen, setzten sie sich nebeneinander darauf und schauten auf das so trügerisch friedlich liegende *Haus Creutzforth* halb rechts vor ihnen.

Während Rieke auf die Holzschale mit den Beeren deutete, sprach sie fast flüsternd: „Hört dieser unsägliche Krieg denn niemals auf?“ Sie und schmiegte sich erneut an Piet. „Warum lässt man uns nicht unseren Glauben so gestalten, wie wir es wollen? Der Herr im Himmel nimmt den Menschen diesen Krieg sicher sehr übel! Ich könnte aus der Haut fahren, bei dem ganzen Unrecht und dem Leid, das den Bürgern zugefügt wird im Namen Gottes! Warum in aller Welt zerschoss man *Haus Creutzfort* seine durch den Groesbeekse Bach angetriebene Papiermühle?“

„Damit die Anhänger der Calvinschen Lehre diese nicht drucken und verbreiten können, deshalb, meine Liebe!“ Er drückte sie fest an sich.

Ein Falter hatte sich in diesem Moment auf ihre Schulter gesetzt und schlug nervös mit seinen großen Flügeln. „Sieh diesen Falter“, hauchte sie, „niemand würde auf die Idee kommen, ihn zu töten, nur weil er nicht mehr Raupe ist oder sich verändert hat! Nur wenn der Mensch sich verändern will wird er gleich bekriegt. Wahnsinn, oder? Ich könnte ..., aber ich darf mich ja nicht aufregen!“ Mit einem zarten Schulterzucken animierte sie den Falter zum Weiterflug.

Piets Blick auf den Falter richtete sich spontan auf Rieke, als hätte sie ihm ein Stichwort gegeben: „Aufregen, oh Gott, ja! Aufregen? Hast du denn noch diese Anfälle, wenn du dich zu sehr erregst, Schatz?“

„Ja, leider!“

„Auch die fremde Stimme ist noch da?“ Er griff nach den Beeren und ließ sie in seinem Mund verschwinden.

Die Angesprochene schaute ihm in die Augen, als suche sie etwas in ihnen. Eine helfende, gar zustimmende Antwort?

„Piet“, begann sie und sie sprach den Namen sehr langgezogen aus. Es klang gar ein wenig angstvoll.

„Ja, Rieke, was ist denn?“

„Piet, hast du mich auch noch lieb, wenn ich mit der Zeit seltsamer werde, nicht `böser´ oder `tollwütiger´, nur seltsamer?“

„Warum sagst du so etwas?“

„Denk an den Schmetterling! Piet, antworte bitte!“

„Rieke van Bossom! Ich liebe dich von Herzen und ich will dich immer bei mir haben, egal, wie seltsam du auch wirst. Du bist doch nicht etwa krank? Hast du dich angesteckt?“

„Nein, nein! Aber es gibt Leute, gerade von der Kirche, gleich welcher Ausrichtung, für die wird meine zunehmend seltsames Verhalten schlimmer sein als die Pest!“

Der junge Mann nahm ihr Gesicht zwischen seine groben Hände: „Komm sag schon, was bedrückt dich?“

Rieke suchte nach den rechten Worten, überlegte, wie sie anfangen sollte.

„Hast du schon mal was von *Ruth Bouten* gehört?“, begann sie dann und ohne auf ein Ja oder Nein zu warten, „sie war meine Großmutter und wie ihre Vorfahren lebte auch sie in Arnhem auf der anderen Seite der Waal. Sie verließ niemals die Stadt, niemals, bis zu ihrem Tode im Jahre 1559. Zu bleiben war vielleicht ihr Fehler!“

„Ihr Fehler? Wieso ihr Fehler? Wenn sie sich dort wohlfühlte und nicht das Bedürfnis hatte wegzugehen? Sie liebte halt ihre Stadt Arnhem!“

„Wäre sie fortgegangen, vielleicht würde sie heute noch leben. Sehr alt zwar, aber leben. Piet, du musst wissen, sie war eine kluge und sehr weise Frau, meine Großmutter und sie hatte besondere Begabungen, die sie helfend für andere Menschen einsetzte. Glaube mir, sie war wirklich eine gute Frau!“

„Ja, ja, ich glaube dir, Rieke!“

Beide schwiegen sofort, als die Fremden sich langsam erhoben und sich dann Hang abwärts begaben.

Piet deutete auf die Zwei: „Sind die zu Besuch auf *Creutzforth*? Ich meine sie dort kurz gesehen zu haben, als ich dort eintraf, vor über einer Stunde?“

„Nein!“, erwiderte Rieke, „die Frau und der junge Mann habe ich dort jedenfalls noch nie gesehen!“

„Na, dann irre ich mich wohl. Also, deine Großmutter war eine gute Frau!“

„Ganz bestimmt! Und du hast den Namen noch nie gehört - *Ruth Bouten*?“



„Nein, der Name sagt mir nichts, mein Schatz, nein! Aber wenn sie so viel Gutes getan hat, was bedrückt dich daran?“

„Ich glaube, oder besser, ich weiß, ich habe etwas von ihrer `Gabe` oder sollte ich sagen `Fähigkeit` in mir!“

„Von deiner Großmutter?“

„Ja, ich spüre es!“

„Dem Todesjahr nach hatte sie bereits die Erde verlassen, noch bevor du geboren wurdest. Sie hat dir demnach gar nichts beibringen können. Außerdem bist du aus Cranneburgh und nicht aus Arnhem!“

„Das stimmt, Piet. Ich bin geboren in Cranneburgh, aber meine Mutter in Arnhem, wie halt meine Großmutter!“

„Also beide geboren in Arnhem. Großmutter Ruth war bereits tot, als du zur Welt kamst und deine Mutter starb, als du noch ganz klein warst, hast du mir so erzählt. Von wem weißt du eigentlich von Ruths `Gabe` und eurer möglichen `Gemeinsamkeit`?“

„Von meinem Vater!“

„Hätte er das mal besser für sich behalten, als seine einzige Tochter damit zu ängstigen. Das war doch nicht nötig!“

Rieke begann heftig zu nicken: „Doch, doch, das war nötig! Vielleicht wollte er das mir zu einem späteren Zeitpunkt mitteilen, aber dann ergab es sich so!“

„Was ergab sich so?“, fiel Piet ihr ins Wort.

„Ich erzähl ja schon“, kam es etwas ungehalten zurück, „vor drei Jahren zog Vater sich einen schweren Beinbruch zu und bekam solch heftiges Fieber, dass er wohl glaubte nicht zu überleben. Das Fieber hielt sich Tage lang. Während ich ihn pflegte, faselte er dauernd auf mich ein, sprach immer wieder von einer Gefahr, die auf mich lauern würde, so ich zur Frau heran gereift sei. Die Gefahr käme in Gestalt eines Fremden, eines Spaniers mit maurischen Wurzeln. Dieser würde mich meiner `Gabe` wegen habhaft werden wollen.“

Als Vater später wieder gesund war, wenn auch mit bleibendem Gehfehler, sprach ich ihn auf seine Fieber-Faseleien an und er bestätigte das mit dem Spanier und alles, was er unter Fieber gesagt hatte. Ich merkte, dass da noch etwas war, was er loswerden wollte, aber er brauchte zwei weitere Tage, bis er sich entschloss es mir zu sagen.

Dann klärte er mich über meine Mutter Rethel auf, die kurz nach meiner Geburt starb, und über deren Mutter, die auf den Namen *Ruth Bouten* hörte und dass jener Spanier, von dem Vater sprach, meine Großmutter gekannt hatte!“

Rieke begann zu schluchzen, Tränen kullerten über ihre Wangen, „und liebster Piet, verzeih mir, dass ich dir in der ganzen Zeit unserer Zusammenseins nichts von meiner Großmutter und den ‚Gemeinsamkeiten‘ erzählt habe und dir auch nicht offenbart habe, dass in des letzten Monaten das ‚seltsame Gefühl‘ in mir immer intensiver zu spüren war. Auch weiß ich mittlerweile, dass die Stimme, die hin und wieder zu mir spricht, die, meiner Großmutter ist!“

„Bist du dir da sicher? Woher weißt du das?“

„Weil sie es mir selbst gesagt hat. Auch sagte sie, ich solle mich vor dem Spanier in Acht nehmen. Bin ich jetzt verrückt? Ich hätte das die alles besser doch nicht sagen sollen!“ Wieder kullerten Tränen.

Fest im Arm haltend, küsste er ihre Haare. Sekunden völliger Lautlosigkeit folgten.

Beide merkten nicht einmal, dass sich zwischenzeitlich eine dunkle Wolkenbank vor die Sonne geschoben hatte und der Wind aufgefrischt war, der die Blätter des Waldes rauschen ließ.

Zärtlich wischte Piet ihre Tränen ab: „Ist mir alles völlig einerlei. Ich liebe dich so sehr, egal was mit dir passiert, ich werde dich beschützen. Und sollte der Krieg uns trennen, werde ich nach dir suchen ... und suchen ... und nochmals suchen und werde nicht eher sterben wollen, bis dass ich dich vorm Schließen meiner Augen ein letztes Mal in den Arm habe nehmen können - das schwöre ich!“

Er ging zum Pferd, entnahm der Tasche am Sattel etwas, kam zurück und stellte sich vor Rieke: „Eigentlich wollte ich es dir erst Sonntag schenken, doch der heutige Tag ist so gut wie der Sonntag. Auf dem Ritt hierher kam ich an unserem Dorfschied vorbei und holte etwas ab, was ich vor Wochen in Auftrag gegeben habe. Unser Schmied ist ein wahrer Künstler!“

„Was ist es?“, fragte Rieke voller Neugierde und starrte auf Piets Hand, die er noch fest verschlossen hielt.

Piet öffnete die Hand und präsentierte zwei feingliedrige Halsketten mit je einem geschmiedeten Amulett daran. Diese zeigten in einen beinahe geschlossenem Ring ein Großes ‚R‘ eingearbeitet und auf diesen ‚R‘ sitzt versetzt ein kleineres ‚P‘.

Wortlos streift er eine der Ketten Rieke über den Kopf sodass das Amulett auf Herzhöhe zu liegen kommt. Die andere Kette legte er sich an.

Rieke reagiert gerührt, betrachtet immer und immer wieder das Amulett. „R´ und P´ - Rieke´ und Piet““, stammelt sie, „du bist lieb! Und höre, wenn ich einst verletzt, krank oder alt bin, werde ich mich weigern zu sterben und meine Augen nicht eher schließen, um dem Vater im Himmel gegenüber zu treten, bevor du mich ein letztes Mal in deinen Armen hältst - das schwört dir Rieke!“

„Piet küsste ihre nass gewordenen Lippen erneut: „Einen schöneren Liebesbeweis kann ich mir, weiß Gott, nicht vorstellen, Liebes! Nun lächele bitte wieder, liebste Rieke! Sage, was sollte dich denn jetzt noch fürchterlich in Aufregung versetzen?“

„Rieke schaut Piet lange an, versuchte ein Lächeln: „Drei Dinge sind es schaffen, Liebster: Erstens, dass wir nicht zusammen bleiben, zweitens, dass man meinen kranken Vater tötet, falls herauskommt, dass er der Schwiegersohn jener Frau war, die ungerechtfertigter Weise Anno 1556 via Scheiterhaufen getötet wurde - als **„Hex van Arnhem!“**

Piet pfiß leise durch die Zähne: „Deine Großmutter ist die, die man „Hex van Arnhem?“ nennt? Puh ... hm ... das ist neu für mich ... einerlei, stört mich nicht! ... und was ist drittens?“

„Drittens, dass ich mich eines Tages so in Wut bringen lasse, dass ich die Kontrolle über meine `Fähigkeiten´ verliere und somit den schmalen Grat zwischen Gut und Böse nicht mehr erkennen kann und dann der Weg hin zur schwarzen Magie der Wahrscheinlichere ist!“

„Liebste Rieke, unsere ewige Liebe wird dafür sorgen, dass sich diese `Gabe´ nie zum `Dritten´ hinwenden wird!“

Als wenig später am Waldrand ein junger Mann mit einem Kaltblut am Zügel und eine junge Frau mit zwei Kannen randvoll mit Waldbeeren den staubigen Weg herunter schlenderten, und auch die Sonne wieder das Sagen am Himmel hatte, schien nur die Welt für eine Singdrossel nicht in Ordnung zu sein.

Doch dann erspähte sie einen wunderschönen Schmetterling.

ENDE